

# Die Beteiligung Freiburgs an den Walliser Unruhen unter Gitschart von Raron (1414-1420)

Autor(en): **Meyer, Leo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **14 (1907)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-331775>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die

# Beteiligung Freiburgs an den Walliser Unruhen

unter Gitschart von Raron (1414—1420)

von

Leo Meyer, Staatsarchivar, Sitten.

„In dem jare do man zalte von gots geburt 1414 jar. erhuob sich krieg, stösse und misshelle in dem lande ze Wallis zwüschent dem erwirdigen herren, her Wilhelmen von Raron, bischof ze Sitten, und Gitzharten von Raron, fryen herren ze Emfis, sinem vetter und lantvogt ze Wallis ze einem teile und dem lant ze Wallis zem andern teile“<sup>1)</sup>. Die Ursachen dieses langen und verhängnisvollen Krieges liegen einige Jahre zurück. Anno 1403 hatten der Bischof von Sitten<sup>2)</sup> und die Landleute von Wallis mit den drei Orten Luzern, Uri und Unterwalden ein ewiges Burg- und Landrecht vereinbart. Darin ward auch „eigentlich und sunderlich berett, das wir, obgenannte bischof noch lantlüt von Wallis, noch unser nachkommen uns hinfürhin mit nieman verbinden söllent mit eiden noch mit gelüpt, diesem burgrecht und lantrecht ze schaden“<sup>3)</sup>. Doch schon 7 Jahre später (1410)<sup>4)</sup> gingen der gleiche Bischof Wilhelm V. und die Vertreter der Walliser Gemeinden mit dem Herzog von Savoyen, Amadeus VIII., einen Bund ein, der entschieden dem „burg- und lantrecht

<sup>1)</sup> Die Berner Chronik von C. Justinger, herausgegeben von Dr. G. Studer, Bern 1870. S. 253.

<sup>2)</sup> Wilhelm V. seit 1402.

<sup>3)</sup> Eidgen. Abschiede. B. I. (2. Aufl. Luzern 1874. S. 104. Nr. 244.)

<sup>4)</sup> Gremaud: Documents relatifs à l'histoire du Valais. Tome VII. p. 67, N<sup>o</sup> 2600.

ze schaden“ sein konnte. Jedenfalls hatte der Herzog seine Nebenabsichten zum Nachteil der Eidgenossen. Der Landeshauptmann Gitschart hätte nun die Pflicht gehabt, über die Folgen gewissenhaft zu wachen. Er tat es nicht. Vielmehr handelte er selber bundeswidrig, indem er 1414 dem gleichen Herzog des Landes Pässe öffnete zur Eroberung des von den Eidgenossen besetzten Eschentals. Noch im gleichen Jahre begleitete Gitschart den römischen König Sigmund mit einer Schar Reisiger durchs Wallis und steigerte dadurch das Mißtrauen und die Unzufriedenheit des Volkes. Als endlich sogar gemeldet wurde, der Landeshauptmann ziehe wider Recht und Herkommen die verfallenen Lehen des Landes für den Bischof ein <sup>1)</sup>, da ward die Erbitterung groß, und was etwa noch, wie der Chronist Justinger behauptet, „etlich unendlich böse lüte ungliches anviengin“ <sup>2)</sup>, das löste sich in Aufruhr und Sturm auf: Das Volk erhob die Matze: „Also furen si zu und machten ein paner, daran gemalet waz ein bretkin mit vil hunden . . . . Und leiten die sachen und die verretreue ane ze Prige (Brig), wie sie den obgenant iren herren, den bischof, vertriben“ <sup>3)</sup>. Gitschart flüchtete und floh nach Bern, dessen Bürger er war. Dort bat er, man möchte ihm helfen. Aber „des wollten sich die von Bern dozemale nit underwinden“ <sup>4)</sup>. Vom Rat zu Bern abgewiesen, ging er nach Freiburg <sup>5)</sup>. Aus dieser Zeit stammen die ersten Notizen der Freiburger Säckelmeisterrechnungen über Gitschart von Raron <sup>6)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Vgl. Eid. Absch. a. O. Nr. 447, S. 214 u. 215 (Die Klagen Rarons und der Landleute Klagen vor dem Schiedsgericht in Zürich).

<sup>2)</sup> a. O. S. 253.

<sup>3)</sup> Justinger a. O. S. 254, Nr. 428.

<sup>4)</sup> Justinger a. O. S. 255, Nr. 429.

<sup>5)</sup> Eine übersichtliche Darstellung Gitscharts von Raron und seiner Kämpfe gibt (Guiscard und Widschart häufig; die Eid. Absch. haben Gitschart.) Blösch im 27. Bd. der Allgemeinen deutschen Biographie.

<sup>6)</sup> Die Freiburger Säckelmeisterrechnungen sind aufbewahrt im Staatsarchiv zu Freiburg i. Ue. und tragen als Titel: Collection des comptes des trésoriers de la ville de Fribourg. Für unsere Angaben kamen einzig die Jahre 1412–1422 in Betracht. Von diesen Rechnungen gibt es drei verschiedene Redaktionen: 1. der Entwurf, unser „Journal“

Gitschart von Raron ging also im Jahre 1414 von Bern weg hilfesuchend nach Freiburg, und zwar ließ er es mit diesem Besuche nicht bewenden: er kam bald wieder zum zweiten Male. Die S. R. N<sup>o</sup> 24<sup>bis</sup>, die vom Juni bis Weihnachten 1414 reichen, berichten unter dem Titel Ausschank an Gäste (Mission por schengar), daß der Schultheiß (avoyer) Freiburgs an dem Landeshauptmann von Wallis zwei Mal Gastfreundschaft geübt <sup>1)</sup> und im ganzen für 12 Maß „warmen Wein“ (clareir) <sup>2)</sup> und 12 Maß gewöhnlichen Wein 27 Schilling bezahlt habe.

Die Freiburger schenkten dem Herrn von Raron Gehör und legten sich ins Mittel. Der Säckelmeister Hentzilly Bonvisin gibt durch seine Ausgaben zwischen Januar und St. Johannstag 1415 darüber Aufschluß <sup>3)</sup>. Petermann Velga wurde mit drei Begleitern zu Pferd ins Wallis geschickt zum Landeshauptmann und zu den Landleuten, um unter ihnen Frieden zu stiften <sup>4)</sup>. Die Gesandtschaft hatte Erfolg, doch die Ruhe währte nicht. „Die tagding hielten die Walliser unlang, denne daz si ze stund darfuren und namen im wol viertzig

(Etalon oder brouillon genannt), für die meisten Posten; 2. die Reinschrift, das eigentliche Original, auf starkem Papierfolio beidseitig mit häufig wechselnder Schreibweise in den freib. romanischen Mundartformen des XV. Jahrh. geschrieben; 3. eine teilweise Überarbeitung und Übersetzung ins Französisch des 19. Jahrhunderts von Canonicus Fontaine. Die Rechnungen sind in Halbjahrrechnungen geteilt und reichen jeweilen vom Januar bis zum Juni (St-Jean) und vom Juni bis Januar. In der Ausführung hielt ich mich an das Original, das ich ob seines philologischen und paläographischen Wertes zeichengetreu abschrieb und mit der Überarbeitung verglichen habe. Ich führe diese Rechnungen an mit S. R. und der Nummer, die sie tragen.

<sup>1)</sup> a Guichar de la rogny, ballif de Valeis por 2 foy schengar.

<sup>2)</sup> clareir — ausnahmsweise auch claret geschrieben — scheint eine Art Ehrenwein gewesen zu sein. Nach der Erklärung des Staatsarchivars Schneuwly war es Wein, der unter Zugabe von Zucker und Zimmt gekocht worden war.

<sup>3)</sup> Compte de hentzilly Bonvisin tresoreir, por la sain Johann 1415. Nr. 25. (Mission à cheval).

<sup>4)</sup> transmist in Valley ver lo ballif et ly paysant por faire la pax inter lour, por IX ior. Vgl. Gremaud a. O. T. VII, p. 146 „per tractatum nobilis viri Petermandi Velgen de Friburgo“.

ochsen; darnach zerbrachen si im sin hus ze Siders, zerbrachen und verbranden si im sinen turne ze Lögg, do schlugen si sich für die vesti Perigarda (Beauregard) und belagen die“<sup>1)</sup>. Gitschart floh ein zweites und drittes Mal nach Bern und bat dringend um Schutz. Die Walliser brachten ihrerseits die Sache auf die Tagsatzung vom 31. August 1416<sup>2)</sup>.

Bern nahm sich jetzt des Herrn von Raron an. Reibereien zwischen Wallisern und Bernern dauerten weiter, und die Tagsatzung vom 23. August 1417 hatte wieder ihre liebe Not mit der Vermittlung<sup>3)</sup>. Die Walliser zogen indessen vor die Veste Seta, auch Sewen, Seon, de la Soie genannt, „nit wit von der Statt Sitten gelegen, die des Bischoffs was, darinn domaln Herr Gitzhart [s] von Raren Wib und Kind warend, und belegertend die Vesti stark an allen Orten“. (Aegidii Tschudii Chronicon Helv., herausgegeben von J. R. Jselin, 2. Teil, Basel, 1736, S. 74.) Auf Verwendung des Gesandten (Schultheißen) der Stadt Freiburg (am 11. Herbstmonat 1417; Urk. im Staatsarchiv Bern, Eid. Absch. B. 1 erste Aufl. S. 98), erhielten Gitscharts Gemahlin Margarete und seine Kinder freien Abzug<sup>4)</sup>. Bern verlangte darauf von Wallis eine bestimmte Antwort über die Angelegenheit des Herrn von Raron, allein die blieb aus. Auf beiden Seiten rasselten die Eisen. In der Tat begann mit dem Jahre 1418 ein ernster Kriegszustand, in dem die Freiburger ihren Bundesbrüdern, den Bernern, Hilfstruppen stellten.

Der freiburgische Säckelmeister Jakob von Praroman hat hierüber in seinen Rechnungen vom Juni bis zu Weihnachten 1418 mehrere Posten eingetragen<sup>5)</sup>. Da sind vorab mehrere Reisen zu Pferde angegeben, die darauf hindeuten,

---

<sup>1)</sup> Justinger a. O. S. 256, Nr. 430.

<sup>2)</sup> Eid. Absch. a. O. S. 164, Nr. 359.

<sup>3)</sup> Eid. Absch. a. O. S. 185, Nr. 396.

<sup>4)</sup> Eid. Absch. a. O. S. 189 u. 190, Nr. 405.

<sup>5)</sup> „Cy apres contiegnyont les delivrances faites per lo dit Jacob de Praroman tresoreir a cause de son office dix (dès) lo dit 16. jor dou dit moix Juing lan Coren 1418 jusque decy present compte.“ Nr. 32.

daß Freiburg vermitteln wollte. Dreimal reitet der Schultheiß mit seiner Begleitschaft nach Bern: Für das erste Mal heißt es bloß „in der Angelegenheit zwischen Bern und Wallis“<sup>1)</sup>; Heniquet, Glando (Klaus) Gambach, der Bannerherr des Spitalquartiers, und Drugnyat bilden das Gefolge. Das zweite Mal wird einfach gesagt „in der Walliser Angelegenheit“<sup>2)</sup>, Eniquet, Hensly Velga, Basset und Gambach sind die Begleiter.

Die dritte Reise verrät schon mehr Kriegsgedanken „in Sachen des Kampfes unserer Mitbürger von Bern und der Walliser und der Bundesgenossen (Eidgenossen)“<sup>3)</sup>. Noch ist ein gewisser Hans von Raron als Freiburgs Gast vermerkt; man kredenzte ihm drei Kannen (pot) Rotwein und ebensoviel Weißwein. Dieser Herr suchte ohne Zweifel gegen die Walliser Stimmung zu machen. Jedenfalls hatten diese Absicht bernische Gesandte, die in der Saanestadt gastliche Aufnahme fanden; sie begehrt geradezu, daß ihnen die Freiburger in der Walliser Angelegenheit hülften<sup>4)</sup>. Das gleiche Begehren wurde ein zweites Mal gestellt durch Anton Guglon, der ebenfalls von Bern kam<sup>5)</sup>. Gleich darauf verzeichnet die Rechnung wieder einen Besuch desselben bernischen Geschäftsträgers; diesmal verlangt er von Freiburg rundweg Kriegserklärung an Wallis<sup>6)</sup>. Dem Gedanken eines friedlichen Vergleiches diene aber wohl der Umstand, daß der Kanzler des deutschen Königs und sein Begleiter (compagnon), der Gesandte des Papstes, unter zwei Malen (inter due foi) in Freiburg „wegen der Angelegenheit des Wallis“ eigens vorsprachen<sup>7)</sup>. Ob der Vertreter Zürichs<sup>8)</sup>, von dem die Rede

---

<sup>1)</sup> por lo fait de notre comborgeix de Berna et de cillour de Valeis.

<sup>2)</sup> por lo fait de Valeis.

<sup>3)</sup> por lo desbat de notre comborgeix de Berna et deis Valisan et deis alye, por 2 jor.

<sup>4)</sup> Quant lour nos venirent requirir aiteiri por lo fait de Valaix.

<sup>5)</sup> Quant il nos est venuz requiri[r] por la seconde fait.

<sup>6)</sup> Quant il venist requirir que nos deffiesant cillour de Valeix.

<sup>7)</sup> Quant il vignirt por lo fait de Valeix.

<sup>8)</sup> Wohl Bürgermeister *Meiß*, der an einer anderen Stelle genannt wird.



ist, ebenfalls zur Vermittlung in Freiburg eintraf, ist nicht gesagt, aber nach der Mittlerrolle Zürichs und seiner freundlichen Gesinnung gegenüber Wallis ist es wahrscheinlich <sup>1)</sup>. Auch wird erwähnt, daß ein Abgesandter des Papstes sich für die Walliser in Freiburg nochmals verwendet hat <sup>2)</sup>.

Trotz alldem gewann das Friedensschiff nicht Oberwasser. Die Freiburger blieben fest in ihrer Eidestreue und gingen übel oder wohl gegen die Walliser zu Feld. Bern schien sich nach allen Seiten zu rühren. Auf sein Verlangen wird der Freiburger Schultheiß mit einem Gefolge „wegen des Kampfes mit den Wallisern“ <sup>3)</sup> nach dem Hasli geschickt und für acht Tage bezahlt (für ihn und 3 Pferd 7 *fl* 4 Schilling). Es folgt gleich eine Auslage für den gleichen Zweck: Petermann Cudrifin und Ruof Kuobler werden mit den bernischen Gesandten zum „Herrn von Savoyen“ (monseignyour) gesandt, „um den Bernern Hilfe gegen die Walliser zu erwirken“ <sup>4)</sup>. Die Löhnung läuft auf neun Tage. Auch treffen wiederholt Boten von Bern in Freiburg ein; es ist ein reger Verkehr zwischen dem Herzog von Savoyen, dem Landvogt der Waadt und der Stadt Bern. Man gewinnt aus dem Ganzen den Eindruck, daß Gitschart den Krieg ins Land trug, indem er vorerst Bern, nach vielen Anstrengungen und nutzlosen Versuchen, in seinen Plan zog. Bern gewann nicht ohne Mühe

---

<sup>1)</sup> Vgl. Eid. Absch. a. O. S. 203, Nr. 428. Die Bürgermeister Glenter und Meiß haben für den Tag in Hasle (15. Sept. 1418) volle Gewalt, zu reden, zu werben und zu tun, um die Sache möglichst zum Guten zu bringen. Ähnlich S. 205, Nr. 433 (1418, 19. Oct. Tag zu Einsiedeln).

<sup>2)</sup> Mission por schengar 1418, Nr: 32, von Juni bis Weihnachten. In einem Breve, datiert zu Mantua unter dem 24. Nov. 1418 (abgedr. Recueil diplomat. du Canton de Fribourg VII, 76) erhebt der heil. Vater Klage gegen die Freiburger, daß sie den Bernern zu einem Einfall ins Wallis freien Durchzug (zum Simmental oder nach dem Genfersee) gewährten; er entbindet sie von dem Bundeseide, kraft dessen sie den Bernern offenen Weg geben, Lebensmittel liefern etc. mußten.

<sup>3)</sup> a la requeste de notre comborgeix de Berna — por lo desbat de Valeix.

<sup>4)</sup> por la requesta de faire aytair (aider) a cillour de Berna contre cillour de Valeix.

Freiburg. Alsdann machten Freiburg und Bern gemeinsam Schritte beim Herrn von Savoyen, und so konnte es im Norden und Westen und teils auch im Süden gegen die Walliser losgehen. — Ueber den Kriegszug, der auf Ansuchen Berns gegen das Wallis unternommen werden sollte, hat die Säckelmeisterrechnung eine eigene Rubrik <sup>1)</sup>.

Der Schultheiß beruft zunächst die vier Bannerherren (banderet) und pflegt mit ihnen und andern, die hierzu beordnet waren, (ly autre) in der Gaststube des Johann d'Avrie Beratung. Das war eine Art Werbungs- und Aushebungstag: Man bestimmte die Wehrmänner, die nach dem Wallis ziehen (qui doivont aleir) und wieder die in Freiburg bleiben sollten (remanir), wohl als Wacht und Reserve. Dabei waren die Krieger offenbar guter Dinge. Ein Mittagsmahl (dynar) und ein Abendbrot (merenda) würzten das Ganze und setzten eine Rechnung von 34 Schilling und 6 Denare ab.

Die Bannerherren gingen darauf zu ihren Leuten, um ihnen kund zu tun, was gemeinsam abgemacht worden war <sup>2)</sup>. Rolet Mossu ist als Bannerherr von der Burg (bor) genannt; der Weibel Janni Anderli, von der Neustadt: Kl. Gambach, vom Spitalviertel und, ohne Eigennamen, der Fenner des Auquartiers (banneret de l'Ogi). Wietilspach ging als Fußbote mit der Kriegserklärung nach dem Wallis ab <sup>3)</sup>. Er bekam dafür 8 Taggelder. Als er zurück war, mußte er nach Bern, um dem dortigen Rat über seine Reise Bericht zu erstatten <sup>4)</sup>. Noch traf ein Brief vom Verweser der Kirche von Sitten <sup>5)</sup> und

<sup>1)</sup> Mission por la Chivauchie qui se doit faire in Valeis ala requesta de notre comborgeix de Berna. (Nr. 32. 1418. 2. Halbjahr).

<sup>2)</sup> por alar visitar per les villages en sa partie les gangnyour (Bauern) qui doivont alar en chevauchie et qui doivont remanir.

<sup>3)</sup> por porta la letre de deffieiment. <sup>4)</sup> trammist a Berna por monstra ou conseil coment lei estei alei ou viage dou deffieiment. <sup>5)</sup> per lo aministrarre in liglies de Sion. Es war Andreas (de Benciis) de Gualdo, früher Erzbischof von Colocza. Die Kirchenversammlung von Konstanz hatte nämlich den Bischof von Sitten Wilhelm V. von Raron zur Rechenschaft gezogen und abgesetzt. Darauf wurde der genannte Andreas de Gualdo am 6. Juni 1418 vom Concil zum Verwalter des Bistums Sitten eingesetzt, am 11. August vom Papst Martin V. bestätigt und am 7. Sept



sogar der Prior der Augustiner aus Wallis <sup>1)</sup> in Freiburg ein; der Schultheiß ging deswegen eigens nach Bern; die Rüstung gedieh indes weiter: Ein Maggenberg malt 67 Schilde<sup>2)</sup>. Ruof Kuobler liefert  $6\frac{5}{8}$  Unzen weiße und schwarze (Freiburger Farben) Seide zu Fransen an zwei Trompeten<sup>3)</sup>, der Seiler Hensly Moyri bringt Schnüre an 128 Schilde (targes), um sie besser an den Arm zu passen, Nigkli Walker schmiedet (tenferra) 500 Schleuderspieße (de carrel) zurecht<sup>4)</sup>, Gotschi richtet 4000 Pfeile her. Meister Peter arbeitet acht Tage an Armbrüsten: 210 Armbrustschnüre werden angefertigt, und Peter Moyri braucht  $2\bar{u}$  Wachs, sie einzuschmieren; man schafft 36 Spannhacken (recoys darbalest), 18 Lederriemen und 2 Schlüssel (clai) für die Armbrust an. Die Kosten steigen auf  $93\bar{u} 8 s 10 d$ .

In der folgenden Rechnung vom 26. Januar bis zum 13. Juni 1419, Nr. 33, wird ein Waffenstillstand erwähnt. Zürich, Schwyz, Zug und Glarus meldeten, die Walliser möchten den Streit vergleichen. Schultheiß und Bürgermeister von Freiburg wurden deshalb von den Bernern nach Bern berufen: und Ruof Kuobler ward auf Verlangen Berns mit den bernischen Gesandten nach Zürich entboten, um gegen die Walliser vorzugehen (procedir) gemäß dem Vergleiche (per vertuz dou compromest). Diese Reise kostete 31 Tage.

In der darauf folgenden Zeit, deren Auslagen zwischen dem 13. Juni 1419 und dem 19. Januar 1420 gebucht sind, treten die Feindseligkeiten in ein neues Stadium. Gitschart von Raron wurde in Freiburg abermals bewirtet<sup>5)</sup>. In Zürich

---

von den Wallisern bei der Morse unterhalb Sitten feierlich als Oberhirte empfangen. Gremaud a. O. VII, S. 260, Nr. 2683.

<sup>1)</sup> ly prior deis augustins venist de Valeix. <sup>2)</sup> por pentare 67 targes.

<sup>3)</sup> Eniquet war schon früher für eine Trompete nach Lausanne und Genf geschickt worden. Mission à cheval. N<sup>o</sup> 32. <sup>4)</sup> Über carrel, vgl. Littré, Dictionnaire de la langue française, Paris, 1883, « carreau »; ebenso Du Cange, Glossarium mediae et inf. lat. Paris 1841: Quadrellus=tela balistarum. brevia. spissiora et forma quadrata: vierkantiger Schleuder- oder Wurfspieß.

<sup>5)</sup> Delivraances faites per lo dit Heintzilly Bonvisin, tresoreir ... dix lo dit XIII<sup>e</sup> ior dou dit moix de Juing lan corent 1418, (Brouillon

tagte das achtgliedrige Schiedsgericht wegen der „Stöße“ zwischen Bern und Wallis, am 2. Mai 1419<sup>1)</sup>. Bern ersuchte die Freiburger, als Zeugen aufzutreten. In der Tat ritt der Schultheiß Jaquet Lombard<sup>2)</sup> mit einer Begleitschaft nach Zürich, „da man Zeugnis geben sollte über die Walliser laut (oder „zuni“) Urteilspruch, den die acht Schiedsrichter getragen hatten“ (oder „tragen sollten“)<sup>3)</sup>. Vielleicht hängt es damit zusammen, wenn es später heißt, Wietilspach sei mit dem Schultheiß nach Zürich beordnet worden als Zeuge, daß die „Söhne Harnischer vor der Kriegserklärung gefangen genommen wurden“. Gleich darauf steht eine Ausgabe für eine andere Reise zu Pferd. Der Schultheiß und der Fenner Claudius Gambach und andere werden nach Bern verlangt, um über den Kriegsplan wider die Walliser einig zu werden<sup>4)</sup>. Allem Anschein nach rüstete man jetzt mit neuem Eifer: Bei Schwartz werden ein Dutzend (dozanne) Armbrustgehänge (baudre) gekauft, die ein gewisser Loup (Wolf) zu nähen (cudre) bekommt. Sieben Arbeiter (compagnon) lesen (triaz) Schleuderspiefte (Pfeile, Bolzen) aus und bringen sie in Bündel (fardel): an den Lanzen wird ein rotes Fähnchen (pennon) mit einem weißen Kreuze<sup>5)</sup> angebracht; der Wirt Herman Linweber beköstigt Leute von Guggisberg (montcuchin), die der Stadt Pferde zur Verfügung stellten, um Gepäck nach dem Wallis zu führen<sup>6)</sup>. Ein Schuster liefert zwei lederne Köcher (carquay) und Meister Peter macht am 8. August (le VIII ior dost) den vier Bannerherren und „einigen andern“ die Rechnung über

---

34 bis), fehlt in der Reinschrift. Ebenso ist Gitschar in der Rechnung von 1428 noch 3 Mal als Gast genannt. S. R. 35 u. 35 b.

<sup>1)</sup> Eid. Absch. a. O., S. 211, Nr. 445. <sup>2)</sup> Fontaine fügte den Namen am Rande bei. <sup>3)</sup> oder „getragen haben“: Fontaine übersetzt: d'après la sentence portée par les 8a: das Original hat: « sur cillour de Valeix sur la sentence que la VIII arbitre hauorent donney. Die unbeständige Schreibweise kann wohl nicht den Ausschlag geben. Sinn haben beide Auffassungen: wie soll das Gericht über die W. urteilen oder wie haben die W. das Urteil des Gerichtes befolgt! <sup>4)</sup> por ordinaz coment lon doit traire contre cillour de Valeix. <sup>5)</sup> Berner Fahne.

<sup>6)</sup> ou service de la ville pour minar carriages en Valeix. — Guggisberg, damals bernisch-freiburgische Vogtei.

seine Arbeit an Armbrüsten (por arbelestes apparellies) auf (sur) dem Zuge nach dem Wallis. Der Schmied, „der bei (enchie) Franz Freveir wohnte“, wird bezahlt für 15 Spannhacken und 15 dazu gehörige Pflöcke (fenvales)<sup>1)</sup>, ebenso für 12 Pflöcke zu Waffengehenken.

Da tritt der Schultheiß mit den vier Bannerherren und mehreren Mitgliedern des kleinen Rates (consel) und des 60er Rates beim Wirt Johann d'Avrie zusammen, um die nötigen Pferde auszuwählen. (Quant il elliesirent les chivaul). Darauf gehen die Hauptleute jeder zu seinen Untergebenen, um Heer- und Waffenschau zu halten, besonders aber um sich nach Rüstungen und Harnischen umzusehen (por regarder les arnes, por regarder quirir les harnech, harnessch). Der Weibel Thony reitet vier Tage durch die Gemeinden (perroches), um den Landleuten aufzutragen, daß sie sich bereit halten und zur Musterung stellen<sup>2)</sup>. Wietilspach bringt nach Neuenburg, Yverdon, Lucens und Vivis (Vivei) Botschaft, daß die (offenbar ausgelosten heerpflichtigen) Freiburger (nostres borgeix) dem Heerbanner nach dem Wallis zu folgen haben. Der Weg führt die Krieger über die Sense. Es wird eine eigene neue Brücke erbaut. Dafür sind 24 Tagewerke der Zimmerleute, 2 Tagewerke der Handlanger und 24 Pfund Seil verrechnet (por ponteyer sur la sengina). Ueber den Zug nach Lötschen und über den nach dem Hasli werden einige bestimmte Notizen gegeben.

Ueber den Lötschenzug, der anfangs August 1419 begann, heißt es: „Es waren 100 Schwertgenossen (compagnon), von denen waren 40 Armbrustschützen und 60 Lanzenträger; sie waren geschickt auf Verlangen der Berner, der Bundesbrüder Freiburgs, um ihnen im Wallis zur Seite zu stehen, am Ort genannt im Lötschtal (ou vaul de löschen). Sie erhielten für acht Tage 200  $\bar{n}$  Sold. Ihr Hauptmann hieß Willy Mossuz; er war der Befehlshaber aller, der Schützen wie der Lanzenknechte“<sup>3)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Fontaine: fanton. <sup>2)</sup> por faire la monstra.

<sup>3)</sup> Mission por lo Valeis. 1419. N<sup>o</sup> 34.

Der Trompeter Robin, der auf ein ganzes Jahr angestellt war und im voraus ein Quartal<sup>1)</sup> seines Lohnes bezogen hatte, begleitete die Mannschaft bis Bern und erhielt dafür zwei Tagelöhne, 12 Solidi<sup>2)</sup>. In der Begleitschaft werden noch ausdrücklich genannt: Peter Banwart aus Bern, Peter Merien und zwei gemeine Weibsbilder<sup>3)</sup>. Das vereinigte Heer wurde auf 5000 Mann geschätzt: Es waren 100 Freiburger, 100 Solothurner, die übrigen Berner. Der Zug ging durch das Gastertal. Eine Vorhut, bestehend aus Oberländern, eilte voraus und besetzte das Elsigkin. Am St. Lorenztag früh, den 10. August 1419, erreichte man den „Schönen Bül“. Die Walliser standen mit zwei Bannern bei der Gandegge. Dort setzte es ein Scharmützel ab, und es blieben ein Berner (H. Türler) und ein Walliser tot. Die Walliser Vorposten hätten nun mit der Mannschaft im Elsigkin gern unterhandelt. Nach langem Hin- und Herreden wollten aber die kampflustigen Oberländer von einer Verständigung nichts wissen, griffen die Walliser an und warfen sie hinter die Gandegge zurück. Indes rückte die Hauptmacht heran. Es wurde auf dem Gletscher Nachtquartier genommen. „Und so heiß der Tag gewesen war, also bitter kalt war die Nacht, und es ward großer Frost gelitten von Kälte und Ungewitter“. (Justinger, a. O. S. 266, 267. Nr. 445). Die an diesem Feldzuge beteiligten Freiburger kehrten alle glücklich heim und wurden für acht Tage bezahlt. Man darf daraus schließen, daß der Feldzug mit der Brandschatzung Lötschens endete und nicht mehr als acht Tage gedauert habe.

Für den Feldzug nach dem Hasli, der im Herbst 1419 unternommen wurde, kommt folgendes in Betracht. Die

---

<sup>1)</sup> une tempere. <sup>2)</sup> Die Rechnungen haben  $\bar{u}$  (Pfund), s (solidi). und d (denare) ein oder das andere Mal auch stebler.  $1 \bar{u} = 20 s$ ;  $1 s = 12 d$ . Ein s war in jener Zeit eine Münze, die an wirklichem Werte etwa unserm Franken gleichkam, (cf. Littré, Dictionnaire a. O.) und im Deutschen gewöhnlich durch Schilling übersetzt wurde.

<sup>3)</sup> fillies communes, die Fontaine „Fahnenhuren“ nennt. Eine andere Stelle meldet Ähnliches. Es ist wohl die Rede vom Zuge nach dem Haslital. Dort steht: a dues filies de seigle (saeculi — Weltmädel) que hont este in la chevauchie, a chascune 40 s.

Rüstung geschieht nach allen Seiten: Wehr und Waffen werden geflickt und beschafft. Es wurde, nach den Vorbereitungen zu schließen, eine stattliche Anzahl Krieger aufgeboden<sup>1)</sup>. Vier Männer von Guggisberg führten mit 12 Pferden Kisten, Spieße, Armbrüste und zwei Fässer (dos bariaul) für die Schützen. Sie gingen über Guttannen und erhielten für 13 Tage Löhnung. Rabus trug einen Sack Spieße von Hasli hinüber und wieder zurück (oultre la montagny et retorna hasli). E. Bruner schaffte mit seinen Gefährten vier Wurfmaschinen (Karrobalisten) von Hasli hinüber und wieder herüber<sup>2)</sup>. Joh. Malchi bekommt 22 s. für eine Wachsfackel, welche der Schultheiß nach dem Wallis mitnahm; so heißt es auch von drei andern Fackeln (torches), welche 11  $\bar{u}$  und 19 q. wogen und 56 s. 3 d. gewertet waren: nebenbei stehen noch 5  $\bar{u}$  erster Kerzen im Werte von 27 s. 6 d. So hatte man sich gut vorgesehen zum Leuchten, Heizen und vielleicht auch Verbrennen.

Der Weibel Gro wird entschädigt für seine Mühe (peina), das Fähnchen zu tragen<sup>3)</sup> und der Feldtrompeter erhält seine Belohnung<sup>4)</sup>: Mehr steht nicht an klaren Angaben. Doch wohl zum gleichen Zuge gehörten die zwei Feldkapläne, von denen die Rechnung meldet: Frare Albrecht, ein Augustiner, und Don Johann Gruyeri, jeder bezog für seine Dienste 60 Schilling. Den Kriegszug selber, den die Berner gemeinsam mit dem „schönen wol erzügoten Freiburger Volk ze rosse und ze fuße“ durch das Haslital nach dem Wallis ausführten, beschreibt der Chronist Justinger (a. O. S. 270 und 271, Nr. 451 und 452). Am 29. Sept. 1419 zog das Heer, 13,000 Mann stark, von Hasli talaufwärts; am Tage darauf, den 30., ward der Marsch ob des schlech-

<sup>1)</sup> „Es warent ouch mit den von Bern denselben zog al ir Oberlender, darnach alle ir stet und alle die iren, *und die von Fribourg mit einem schönen wol erzügoten volk ze rosse und ze fuße*“. Justinger a. O. S. 271, Nr. 452.

<sup>2)</sup> „arbalestes a pollita“; machines pour jeter des flèches au loin, sur des chars, Fontaine.

<sup>3)</sup> de portar lo pennon a chivaul. <sup>4)</sup> a la jouena trompetta por ren qui fust a Hasli. Mission communale 1420.



ten Wetters eingestellt. Am 1. Oktober wurde die Grimsel überschritten und der Walliser Boden erreicht. Die Krieger, die wohl schon hinter dem „Spittel“ noch auf Berner Gebiet, ihren Hauptleuten und Fennern Gehorsam gelobt hatten, stürzten alsdann sengend und brennend auf die nächsten Dörfer: Obergesteln (1. Okt.), Ober- und Niederwald (2. Okt.) wurden eingeäschert, und allenthalben wuchsen Greuel und Verwüstung. Doch oberhalb Ulrichen stellten sich die Gomser entgegen. Ihr Führer war der riesenstarke Thomas Riedi in der Bünden. Ihm brachte zur rechten Stunde der Diakon Minichove mit 400 Münsterern Verstärkung. So war die Streitmacht der Walliser zu 700 Wackern angewachsen. In der Arzerschlucht, etwa 7 Minuten über Ulrichen, ordnete Riedi seine getreuen zum Kampfe. Es fielen auf Berner Seite über 40 Mann. Doch behaupteten die Berner das Feld, machten aber Kehrt und zogen nach Gesteln zurück. Ob sie vorerst noch Ulrichen in Flammen setzten, ist zweifelhaft. Justinger und Tschudi behaupten es, der Walliser Chronist Brantschen und der Augenzeuge Minichove wissen nichts davon. Die wackere Gegenwehr der Walliser, der Gedanke an „böses Wetter“ und die wohl begründete Furcht, vielleicht über Nacht schon im Rhonetal verschneit und von jeglicher Zufuhr abgeschnitten zu werden, beschleunigten den Rückzug. Schon am Tage nach dem Kampfe in der Arzerschlucht erstieg das Heer der Verbündeten wieder die Grimsel und zog heimwärts. Die Nachhut bestand einen letzten Strauß hinter dem Spittel, nahe am Rätthischboden, wo sie von einigen hundert Wallisern unversehens angegriffen wurde. Die Verluste müssen nicht unbedeutend gewesen sein. (Vgl. P. Am-Herd, Denkwürdigkeiten von Ulrichen. Bern, 1879, S. 48.)

Während viele Krieger im Felde stunden, dachte Freiburg an seine eigene Verteidigung: Es ließ seine Tore sieben Wochen Tag und Nacht bewachen. Genannt sind als Wachtposten: les portes Estades, la porta vers les Grant Place, vers Losena (Lausannentor), lo pont dona Mari<sup>1)</sup>, la

---

<sup>1)</sup> Am äußern Murtentor, vgl. Raemy de Bertigoy, Chronique fribourgeoise, Fribourg 1852 p. 50 A. 2.



porta dou bisemberg (Bisembergtor) et la porta deis Estan (Weihertor).

An letzter Stelle ist die Rede vom Feldzug, den Freiburg über den Genfersee gemeinsam mit Savoyen und Bern gegen das Rhonetal zu unternehmen dachte.

Johann Loscher wurde nach dem See geschickt (ver la riveri dou lay), damit er sich der Fahrzeuge versicherte, um Gepäck und Proviant (vivre) hinüber zu schaffen, „als man gegen Wallis losschlagen (traire) wollte“. Es gehen Boten hin und her. Der Schultheiß bekommt von Bern Auftrag, nach Evian (eis vians) zum Herzog von Savoyen zu reisen. Ein anderes Mal muß er mit dem Schultheiß von Bern nach Thonon (thunon). Ein Ruderknecht (vaulet) beförderte sie über den See hin und zurück und erhielt 15 s. Eine zweite Reise unternahm der Schultheiß von Freiburg über die Rhone (lo Ronoz) nach Evian und wohl über den See zurück. Endlich traf ein Bote ein mit einem Briefe des Landvogtes (ballif) der Waadt, „daß man nicht über den See gehe“ (que lon non passeit pas lo lay). Die Zeit des Friedens war nahe. Die Rechnungen des Jahres 1420 (S. R. Nr. 35) enthalten einige Angaben. Der Schultheiß und Gesandte von Bern, Gitschart von Raron, Abgeordnete von Solothurn, Schwyz und Glarus, Bürgermeister Meiß aus Zürich: alle diese hohen Persönlichkeiten waren in kurzer Zeit Freiburgs Gäste. Sie waren auf dem Wege zum Herzoge von Savoyen; sie trugen bei oder gingen selber zur Friedenskonferenz von Evian. Der Schultheiß von Freiburg nahm ebenfalls daran teil und verrechnete für 20 Tage für seine drei Pferde 24  $\pi$ . Ihn begleiteten sein Diener (un vaulet), Petermann Cudrifin mit zwei Knechten und drei Pferden und Heniki, der sonst so oft genannte. Ein eigenes Saumpferd trug die Kleider (les robes). In Evian zahlten sie dem Gastgeber (lour hoste) für das Zimmer (la chambre) und den Stall 6  $\pi$  17 s; dem Kellermeister (botolie) des Herzogs für Wein 22 s. 9 d. und „wohl zu wissen, daß sie gar nicht gerechnet haben (poent compta) die Fahrt über den See, denn der Herr von Lausanne und die Berner haben die Kosten getragen“ (lour hont fait avantage). Das geschah,

„als man Frieden machte zwischen unsern Bundesbrüdern von Bern und den Wallisern“ — quant lon fist la pais de nres comborgeix de Berna et deis Valisans (S. R. Nr. 35) am 25. Januar 1420 <sup>1)</sup>).

---

<sup>1)</sup> Eid. Absch. I. B. 2. Aufl. S. 228, N° 472.

*Ann.* Unter den Auslagen vom 25. Juni 1422 bis zum 28. Januar 1425 steht noch ein Nachtrag: Meister Peter erhielt 29  $\bar{u}$  4 s 9 d für das Ausbessern (melioement) einer großen Zahl von Armbrüsten, die zerbrochen und in einem gar elenden Zustand aus dem Wallis zurückgebracht worden waren.